

Vortrag Preussler Huxt Forsetzung Seite 11-15



11. Abb. Schreiberhauer Spinnstube von 1924 (F.-W. Preuß)

Immer wieder fand ich in den Heimatzeitungen das Bild von „Trachtenmutter Siebeneichler“.

Die Rektorin Elisabeth Kuhnert schrieb ihre Erinnerungen im Riesengebirgsboten Nr.9/7 (1955) „**Mutter Siebeneichler schuf unsere Trachtengruppe**“ nieder:

Emilie Siebeneichler, geb. Wennrich (17.1.1865-1931) mußte nach sehr schwerer Kindheit besonders hart arbeiten. „So wurde sie äußerlich genügsam und fleißig, aber die Freude am Schönen, das sie wieder und wieder suchte, begleitete sie durch den grauen Alltag und füllte ihn ganz mit Glanz. Selbst arm an Festen schmückte sie gern andere zu ihren Feiern. Sie versuchte sich als Friseurin, Putzmacherin, und der Höhepunkt war das Aufstecken eines Brautschleiers, - eine wichtige Sache für jedes junge Mädchen an seinem Ehrentag. Ein schöner Hut war der Häuslerin steter Wunsch. Erinnert sie uns nicht an Carl Hauptmanns Mathilde? Auch dieses Mädchen wünscht sich am meisten, was ihrem Lebenskreis ferne liegt“. Emilie Siebeneichler bildete früh ihren Geschmack und verglich Schönes mit Häßlichem. Ihrem Mann war sie eine fleißige Stütze in der Fleischerei, und sie richtete neben dem Geschäft einen Mittagstisch, schließlich ein Fremdenheim ein. „Sie kochte mit der Seele und pflegte ihre Gäste mit dem Herzen“. Mutter Siebeneichler war eine prächtige Erzählerin mit einem fantastischen Gedächtnis. „Ganz stolz war sie auf persönliche Bekanntschaften, und sie nahm an allem teil, wie es eine echte Schlesierin tut, mit klarem Geist und sorgender Seele.“ Schon vor 1914 war sie

eine eifrige Sammlerin und erwarb aus alten Familienbesitz Bauernmöbel von Leuten, die Fabrikware bevorzugten. Man verdiente ja in der Glashütte und die Herrschaften aus der Stadt sollten es bequem haben. Aber Frau Siebeneichler vertrat die Ansicht, daß zu solchen ehrwürdigen Möbeln und solchen Häusern auch Menschen in der richtigen Kleidung gehörten.



12. Abb. Trachtenmutter Siebeneichler und Geheimrat Fischer (Rg. 8/35 1984)

Anregung für ihre Sammlung bekam sie von dem gelehrten Geheimrat Fischer, der den Wert echter Volkskunst erkannt hatte und in einem alten schlesischen Bauernhäusel im Weißbachtal wohnte. Er hatte ihr von einer Trachtengruppe in Reichenberg erzählt und den Gedanken für ein Trachtenfest angeregt. Emilie Siebeneichler wanderte, während ihr Mann auf den Dörfern um Schlachtvieh verhandelte, zu den Gebirgsdörfern und entdeckte eines Tages an einem kleinen Fenster eine Gardine, die einst eine wundervolle Trachtenschürze mit schöner Weißstickerei und Spitzennäherei gewesen sein mußte. Sie verhandelte mit den

ahnungslosen Leuten und versprach ihnen, eine neue Gardine zu bringen und auch aufzuhängen. Diese so erstandene Trachtenschürze, wieder sorgfältig gepflegt, trug Mutter Siebeneichler bis zu ihrem Tode stolz zur echten Goldspitzenhaube, dem seidenen Kleid und dem „Riecherl“, wenn sie als Brautmutter mit ihrem Freunde Geheimrat Fischer den Festzug anführte. „So entstand aus kleinen Anfängen auch die Singe- und Tanzgruppe „Schreiberhaus Huxt“, die Freude und der Anziehungspunkt weit gereister Gäste. Besser als Kunstgewerbemuseen und Ausstellungen zeigte der Riesengebirgler durch seine Festtracht in der Landschaft das Suchen und Streben seiner schönheitsdurstigen Seele. Ihm war diese altschlesische Huxt **kein** Theater, das mitgespielt wurde, sondern künstlerisches Erleben, ein Höhepunkt im Alltag des Volkes, dessen kulturellen Wert man langsam wieder erkannte.

Mutter Siebeneichler wurde 1931 durch die Gnade eines schnellen sanften Abschieds von dieser Erde ausgezeichnet, ohne die Härte einer grausamen Trennung von Hof und Heim erleben zu müssen. Bewahren wir ihr ein dankbares Gedächtnis“
Soweit die Rektorin Elisabeth Kuhnert.

Ein Mundart-Bericht des Sohnes, Fritz Siebeneichler: „Inse Trachtamutter Siebeneichler“ wurde im Riesengebirgsboten Nr. 11/10. Jg. (1958) abgedruckt.

In seinen „**Erinnerungen an die Schreiberhauer Trachtengemeinde**“ schrieb **Rudolf Sorge** im Riesengebirgsboten Nr. 3/14. Jg. (1962):
„Als ich 1919 nach Schreiberhau übersiedelte, da war von einer Trachtengemeinschaft wenig oder nichts zu spüren. Der Besuch eines Spinnstubenabends in der Heinzelbaude bot einem weniger anspruchsvollen Zuhörerkreis etwas Unterhaltung. Das änderte sich erst, als Heinrich Rohkam (1889-1949), der rührige Verkehrsdirektor, sich ab dem 15.4.1921 einschaltete, um mit Mutter Siebeneichler und Geheimrat Fischer, in gemeinsamer Arbeit altes Trachtengut zu sammeln. Emilie Siebeneichler war auf Grund ihrer vielen Beziehungen unermüdlich tätig, manches wertvolle Stück an Hauben, Kleidern, kostbaren Spitzenschürzen und -Brusttüchern sicherzustellen. Auch alter Hausrat, der in Rumpelkammern ein ruhmloses Ende gefunden hätte, bildete den Fundus, der mit viel Liebe und Mühe von Frau Anni Rohkam gepflegt und gehütet wurde. Mit viel Idealismus und Zähigkeit, brachte Heinrich Rohkam die Einwohner dazu, alte Truhen zu öffnen und wieder Freude an alten Sitten, Gewohnheiten und der Sprache zu finden. Die Jugend begeisterte sich, und in Heimarbeit und an „Lichtabenden“ wurde fleißig genäht und gestickt.“

Ein Ausschuß wählte Vater Rohkam zum Trachtenschulzen.



13. Abb.: Heinrich und Anni Rohkam (Rgb. 8/31 1980)

Altes Brauchtum und Schriften über Flurnamen wurden gesammelt. Im Kurhotel „Lindenhof“ richtete man einen Kretscham für Trachtenabende ein mit Tanz, Spiel und Gesang, an denen die Kurgäste rege Anteil nahmen. „Für unsere interne Arbeit stand uns im Carl-Hauptmann-Haus eine von uns eingerichtete schlesische Bauernstube zur Verfügung, wo ein reger Gedankenaustausch erfolgte und Neues geplant wurde; denn bald ging unsere Arbeit auch über unser Dorf hinaus“. (Martha Hauptmann hatte 14 Jahre nach dem Tode von Carl Hauptmann im „Haus am Hang“ ein Museum mit seinem Arbeitszimmer eingerichtet).

Es entstand auch die Idee, eine „Altschlesische Sängergilde“ ins Leben zu rufen. Das waren 16 Sänger, die unter Gildemeister Peter Eisert an die Öffentlichkeit traten und schlesische Lieder und mundartliche Lieder zum bleibenden Liedgut machten“. Besondere Auftritte waren im Berliner Sportpalast, bei der Funkausstellung, dem Sender Breslau und vielen kulturellen Veranstaltungen.



14. Abb.: Altschlesische Sängergilde Schreiberhau

Die Trachtentanzgruppe leitete Charlotte Schubert, die mit Schwung unermüdlich die Tänze einübte: „die Hühnerscharre, den Samtmaschester, die Kegelquadrille und den großen Contertanz... Aufmärsche und Feste wurden durch unsere Trachtenkapelle eingeleitet. Beim Zuruf: „August“! und jetzt der „Karlsthaller“, ja da war gleich Stimmung. Gäste und Trachtenleute bildeten eine große Familie“...



15 Abb.: Charlotte (Charly) Schubert beim Tanz (Rgb.3/36 (1985) Bild zum 85. Geburtstag)

Heinrich Rohkam organisierte auch die großen Feste: z. B.: „Aus Schreiberhaus Vergangenheit“ mit Gruppen aus allen Zeitepochen und die große „PreußlerHuxt“